

Erste Dienstags, Donnerstags, Samstags und Sonntag der Gratis-Beilage der Sonntags-Beilage.
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pf. außerhalb desselben 1.10.

Blatt den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 10spaltige Zeile oder deren Raum.
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Ar. 144. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Dienstag, 18. September | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1900.

Zum Stande der Chinafrage.

Li-Hung-Tschang erklärt, er werde nicht abreisen, da Verhandlungen auf Basis der russischen Forderungen unmöglich seien; Li-Hung-Tschang ist nach Norden abgereist u. s. w. — Es ist nicht mehr möglich, sich in diesem Wust sich widersprechender Meldungen zurechtzufinden. Jedenfalls trifft Rußland ernste Vorkehrungen zur Räumung Peking, eine Einigung der Mächte scheint nicht erfolgt zu sein. Allerdings sprechen die 'Times' von einer Uebereinkunft der Befehlshaber der verbündeten Armeen über die während des Winters in China zurückzuhaltenden Truppen und auch der 'Standard' schreibt: Da England und Deutschland ihre Truppen in Peking nicht bedingungslos zurückziehen wollen, ist in Rußland der Argwohn gegen die deutschen Absichten im hohen Maße geschwunden. Da überdies Rußland selbst zur Einsicht gelangt sei, daß die obwaltenden Umstände eine vorzügliche Zurückziehung aller fremden Truppen aus Peking nicht begünstigen, drehen sich die Verhandlungen jetzt um ein Kompromiß, das geeignet sein wird, die Einigkeit unter den Mächten aufrecht zu erhalten, gleichzeitig beide Gesichtspunkte zu befriedigen. Diesem Kompromiß zufolge würden die in Nord-China am meisten interessierten Mächte, nämlich England, Deutschland, Rußland und Japan, je zehntausend Mann Truppen in der Provinz Petchili halten. Die Ver. Staaten und Frankreich würden ihre Kontingente auf 5000 oder weniger herabmindern, während irgend welche Streitkräfte, die Italien und Oesterreich-Ungarn zu stellen gedenken, willkommen sein würden. Alle strategischen Punkte in Petchili, wie Toku, Tientsin, wahrscheinlich auch Baotingsu und andere, über welche die Befehlshaber an Ort und Stelle sich verständigen dürften, würden gesichert werden. Die Städte der Besatzung für Peking würde von dem Verlauf und Charakter der Unterhandlungen mit China abhängig gemacht werden. Dieselbe dürfte aus militärischen wie politischen Gründen vermindert, vielleicht, wenn die Unterhandlungen mit Tsching und Li-Hung-Tschang befriedigend verlaufen, gänzlich zurückgezogen werden, aber jedenfalls — und dies bilde die Grundlage der gegenwärtigen Verhandlungen — sollen die schließlich in Peking verbleibenden Truppen international sein.

Schon jetzt wird es kennbar, wie sehr das Ansehen der Mächte durch den russischen Vorschlag, Peking zu räumen, geschädigt worden ist, und wie sehr dadurch auf der andern Seite der Uebermut der Chinesen gewachsen ist. Es ist unglaublich, mit welcher Unversöhnlichkeit der chinesische Gesandte in London auftritt und mit welcher Frechheit er die maßgebenden Persönlichkeiten im Lager der Verbündeten sich zu freizieren erlaubt. Einem Vertreter der Presse erklärte er neuerdings wieder, daß er stets die Wahrheit gesagt habe, und daß sich auch alle seine Behauptungen nachher bestätigt hätten. Der Kaiser und die Kaiserin kontrollierten nach wie vor die Situation. Die Regierung habe noch immer dieselbe Autorität als zu der Zeit, wo sie in der Hauptstadt war. Die „Loyalität der Orientalen sei so groß, daß man sie im Abendlande kaum verstehen könne.“ Er glaube, es sei wenig Hoffnung vorhanden, daß die britischen Truppen aus Peking abgerufen würden. Er hätte es gern gesehen, daß England darin den andern Mächten mit gutem Beispiel vorangegangen wäre, ehe Rußland diese Rolle übernahm. Ihm sei von verantwortlicher Seite gesagt worden, England könne Deutschland nicht übermeistern. Das sei doch alles Unfug. Lord Salisbury sei ein Staatsmann erster Klasse und habe doch etwas mehr Erfahrung als Wilhelm II. Er wüßte unbedingt einen so jungen Mann meistern können. Jetzt versuche Nikolaus II. es zu thun. Mit Bezug auf die befürchtete Hungersnot sagte der Gesandte, daß eine solche wohl eintreten könne, da nur Weizen, Gerste und Mais in der Provinz Petchili wachsen. Reis werde kaum gezogen, da der Boden zu viel Pottasche enthalte. Ganze Provinzen würden durch dorthin gebrachte Reistribute ernährt, vor dem Ausfalle seien aber nur geringe Mengen nach Tientsin gebracht worden, und diese seien von den Verbündeten an die Armen verteilt worden. Er glaube, daß die Verproviantierung eine schwierige und kostspielige Aufgabe für die Verbündeten werden würde.

Es wird Zeit, daß dieser Ueberhebung rücksichtslos entgegengetreten werde.

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Septbr. September-Mitte! An diesem Termin ergeht an auswärtige Abonnenten unserer Zeitung die Einladung zur Bestellungs-Erneuerung pro 4. Vierteljahr, und es empfiehlt sich, die Bestellung gleich zu vollziehen. Ist es auch noch Zeit, so bleibe doch wahr, daß das, was erlebte ist, nicht mehr vergessen werden kann, und wie eine zu späte Bestellung die pünktliche Zeitung-

Uebermittlung zum Quartals-Beginn föhrt, ist ja allgemein bekannt. Wir laden vor Allem die Landbewohner, deren Haupttätigkeit für dies Jahr nun einem ruhigeren Schaffen gewichen ist, zum Abonnement und zur zeitigen Bestellung freundlichst ein, und bitten, daran zu denken, wie angenehm es ist, die Zeitung für sich allein zu haben und nicht erst auf das Ueberbringen vom Nachbar warten zu müssen. Zudem kommt es ja nicht selten vor, daß man hinterher gern noch Dies und Jenes nachsieht, was bei einer größeren oder kleineren Zahl von Mitlesern unmöglich wird. Allen, welchen die Zeit-Ereignisse nur einigermaßen verfolgten, ist ja bekannt, daß die nächsten Monate die allerwichtigsten Entscheidungen bringen werden; wir kommen jetzt in eine Zeit, in welcher man, wortgetreu genommen, keine einzige Zeitung-Kummer missen kann. Die Ankunft des Grafen Waldecke in China steht in naher Zeit bevor, allüberall erwartet man mit Spannung, daß der Schendion und die Intriguen, die sich heute in Ostasien bereit machen, ein Ende nehmen und mit Energie in diesen Wust von Lügen und Schwindeleien gefahren wird. Und an die chinesische Ereignisse schließen sich im kommenden Vierteljahr die würt. Landtagswahlen und die Reichstagsverhandlungen an. Der Abschluß der neuen für Gewerbetreibende und Landwirte gleich wichtige Handelsverträge wirft seine Schatten weit voraus, wie denn überhaupt die ganze wirtschaftliche Lage in Deutschland die eingehendste Beachtung erheischt. Die letzten Szenen des traurigen Rechts-Bruchs: Drama's, Boernkrieg genannt, erscheinen vor unseren Augen, und eine Tragikomödie wird's an der Seine geben, wenn für die fideles Pariser die „blutige“ Ausstellung-Abrechnung beginnt. Wahrlich, wir leben in einer bewegten Zeit, und die Zeitung wird nötig, wie das liebe Brot!

Altensteig, 17. Sept. Sense und Sichel sind in Ruhestand versetzt, die Ernte ist geborgen! Lieber den Ausfall derselben und zwar bezüglich aller Fruchtarten, herrscht nur eine Stimme der Befriedigung — wir sagen Gottlob! ist doch der Schweiß des geplagten Landmanns nicht umsonst geflossen. Freilich hat die Bitterung manchmal zu wünschen übrig gelassen und die Einheimischen namentlich des Dehmds da und dort verzögert. Die letzten sonnigen Tage aber, die namentlich dem Weine sehr zu statten kamen, haben das Meiste aus bei uns wieder gut gemacht. Ein reichlicher Ertrag an Obst steht in Aussicht und es finden hoffentlich die Mahnungen, es doch auf dem Baume völlig reif werden zu lassen, überall Gehör. Die Kartoffeln sind bis jetzt von Krankheit verschont geblieben. Das gleiche Bild bietet der Garten, in dem zur Zeit „des Sommers letzte Rose“ in seltener Pracht blüht, den aber die Nachfröste wohl nur zu bald mit der ominösen Goldfarbe bemalen werden.

Jetzt, zur Zeit der Obsternte, dürfte es angezeigt sein, auf den § 911 des bürgerlichen Gesetzbuchs aufmerksam zu machen. Zwischen Gartenbesitzern und deren Nachbarn ist oft Streit darüber entstanden, wem das auf einem Baum befindliche, aber auf des Nachbarn Grundstück überhängende, sowie auf dasselbe übergefallene Obst gehört. Nach § 911 gehört die von einem Baum überhängende Frucht dem Besitzer des Baumes, die übergefallene Frucht aber dem Nachbar. (Wichtig für Rekruten.) Ein Rekrut, der sich in gerichtlicher Unternehmung oder im Anlagestand befindet, kann nicht eher eingestellt werden, als bis die Strafsache einschließlich der Strafvollstreckung vollzogen ist. Rekruten, welche es unterlassen, von einer gegen sie erhobenen Anklage der Militärbehörde Anzeige zu machen, werden behufs Verbüßung ihrer Strafen wieder entlassen, ganz abgesehen davon, wie lange sie schon dienen. Im nächsten Jahre werden sie erneut ausgehoben und eingestellt, ohne daß ihnen die vorhergegangene Dienstzeit angerechnet wird. Es liegt somit im Interesse eines jeden Rekruten, gegen den eine gerichtliche Unternehmung schwebt, sofort seiner Kontrollstelle Anzeige zu erstatten.

Stuttgart, 15. Sept. Gegenüber mehrfachen Aeußerungen in der Presse, die Berufung des Landtags in diesem Herbst sei nunmehr gesichert, teilt der „St.-Anz.“ mit, daß auf Seiten der Regierung in dieser Beziehung noch nichts beschlossene ist. Es hat neuesten eine Besprechung im R. Staatsministerium darüber stattgefunden, ob es angängig und rätlich sei, den gegenwärtigen Landtag noch zu einer Tagung zu versammeln, ein endgiltiger Beschluß wurde aber noch nicht gefaßt.

Stuttgart, 16. Sept. Nach einem Referat des Vorstandes der Landesproduktionsbörse hat die Getreideernte dieses Jahr in Folge des Regenwetters nicht den günstigen Ertrag des Vorjahres zu verzeichnen; das Gleiche war bei Weizen und Kleefeldern der Fall.

Fachausstellung der Metall-, Beleuchtungs- und Installationsbranche in der Gewerhalle zu Stuttgart.

Die Vorbereiten zu der seitens des Verbands der süddeutschen Glasnermeister und Installateure anlässlich seines I. Verbandstages arrangierten Fachausstellung gehen glücklich ihrem Ende entgegen. Die Dekorationsarbeiten sind soweit fertig, daß sich eine Uebersicht ermbilichen läßt. Die Halle gewährt einen überaus freundlichen Anblick, da Laubgewinde und Tannengrün mit den verschiedenen Wappen, Fahnen und Draperien sich äußerst harmonisch präsentieren. Der Beleuchtungsbranche wird seitens der Aussteller ganz besondere Sorgfalt gewidmet und sind die Fortschritte auf diesem Gebiet so enorm, daß sie allgemeines Erstaunen hervorrufen werden. Einen zauberhaften Anblick dürfte der Springbrunnen gewähren, der allabendlich in verschiedenen Farben elektrisch beleuchtet wird, die Dekoration des Springbrunnens ist eine besonders reiche und künstlerisch vollkommene. Auch die Bade- und Klosetteinrichtungen werden nicht verfehlen allgemeines Interesse zu erwecken, da gerade dieser Zweig der heutigen Technik besonders reich beschickt ist. Die ausgestellten Lehrlings- und Gesellenarbeiten werden je nach dem Maß des Könnens staatlicherseits mit Geldprämien ausgezeichnet. Mit der Ausstellung ist eine staatlicherseits genehmigte Verlosung verbunden. Die Gewinne bestehen in Haushaltungsgegenständen, Werkzeugen und Maschinen. In der Wirtschaft der Ausstellung finden jeden Abend Konzerte statt, den Wirtschaftsbetrieb hat Herr Fink „Zum goldenen Laub“ übernommen.

Ebingen, 14. Sept. Noch ist die Entrüstung über den verübten Gottesackerfrevler in hiesiger Stadt groß und schon wieder ist von hier aus fast ebenso schlimmes zu berichten. Es wurde nämlich vergangens Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ein überaus frecher Einbruchdiebstahl im Ebingen Güterschuppen verübt. Die Diebe schoben eine der großen, auf Rollen ruhenden Thüren zurück, erbrachen und durchstößerten die Kästen des Güterbeförderers, die aber glücklicherweise alle geleert waren bis auf eine Portion Briefmarken, die sie natürlich mitlaufen ließen. Nach dieser Enttäuschung ergreifen sie in der Güterhalle einen großen, sogenannten Amerikanerkoffer, in dem sie wertvolle Beute vermuteten und brachten diesen auf einem Sackfarren, der natürlich auch in der Halle stand, auf ein westlich der Stadt gelegenes Ackerfeld, wo dieser mit einer Axt und einer Pike, die auch zuvor aus der Bauhütte des Werkmeisters Bauer mittels gewaltigen Einbruchs entwendet worden waren, erbrochen wurde. Allein auch hier trat Enttäuschung ein; denn der Koffer war nur mit Mustern von Vorhangstoffen angefüllt und im Kerger hierüber zerstreuten die Diebe dieselben auf dem Ackerfeld umher, Koffer, Axt, Pike und Sackfarren zurücklassend. Der Besitzer des Koffers, der von Tübingen aus hierher kam, ist ein H. Karl Wanderer, welcher hier im Gasthof zur „Post“ logierte. Der Thäter ist man noch nicht habhaft geworden. (Schw. B.)

(Verschiedenes.) In Mönchsheim (Moulbronn) ist der Typhus ausgebrochen; zwei Personen sind bereits gestorben. Die Behörde hat sofort alle nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Der König hat bei dem am 22. Juli geborenen siebten Knaben des Steinbauers Jakob Teufel in Göttingen (Horb) die Patenstelle übernommen und das übliche Geschenk überweisen lassen. — Letzte Woche entlud sich in dem Truppenstandquartier Oberaspach das Gewehr eines Soldaten vom Inf.-Reg. 120 beim Reinigen. Der Schuß ging einem in der Nähe stehenden 12jährigen Knaben ins Gesicht, wodurch derselbe erhebliche Verletzungen erhielt. Der Unvorsichtige, welcher sein Gewehr nach der Uebung nicht vorschriftsmäßig entlud, wurde sofort in seine Garnison Ulm abgeliefert und steht seiner Bestrafung entgegen. Dem verletzten Knaben soll es verhältnismäßig gut gehen. — Ein frecher Schwindler trieb in den letzten Tagen in der Uraacher Gegend sein Unwesen. Bald als Ingenieur, bald als Feuerversicherungsinpektor sich ausgebend, hielt er sich namentlich in Bleichstetten und Würtlingen auf. In letztgenannter Eigenschaft führte er sich bei den Agenten der Stadtbacher Feuerversicherungsgesellschaft dem Darlehenskassenrechner Neu ein, revidierte dessen Kasse und Bücher und stellte eine Bescheinigung über die stattgehabte Revision aus. Am Samstag begab sich der Schwindler wieder in das Haus des Rechners Neu, woselbst er nur ein kleines Mädchen antroff. Unter dem Vorgeben, Neu habe solch unterschrieben, schickte er das Kind in die „Rose“ mit einem Brief. Die Abwesenheit des Mädchens benützte dann der Schwindler dazu, die Kommode zu erbrechen und das vorhandene Bargeld im Betrag von 137 M. an sich zu nehmen, worauf er die Flucht ergriff und sich über Würtlingen und Eningen nach Reutlingen begab. Der Bursche wurde als ein früherer Unteroffizier Dreiß erkannt, der vor 2 Jahren in Bleichstetten im Quartier gewesen sein soll. — In Hall wurde in dem Laden des Uhrmachers Schweizer ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb stieg durch das enge und



schmale Klopplack über der Badentür, zündete ein Licht im Laden an und begann, die Uhren und sonstige Wertgegenstände zusammenzurufen. Das Licht wurde aber für ihn zum Verräter. Ein Nachbar bemerkte es, rief der Polizei und den Ladenbesitzer herbei, und so gelang es, dem Dieb seine Beute im Wert von mehreren 1000 Mk. wieder abzunehmen und ihn selbst, einen Glasergefassen, zu ergreifen. — In Thalheim fiel Matthias Feion so unglücklich von einem Dehnbwagen, daß er nach einiger Zeit über Kopf- und Schmerzen klagend das Bewußtsein verlor und ohne dasselbe wieder zu erlangen, gestorben ist.

Baden-Baden. Kürzlich hat sich bei der Eröffnungsvorstellung der hier selbst gastierenden Tegetaner ein hübsches Geschickliches zugetragen. Eine Dame, die an jenem Tage von auswärts gekommen war, hatte im Bahnhof ihren Gepäckschein verloren. In einiger Aufregung, da die Erlangung des Gepäcks mit den Toiletten nunmehr Schwierigkeiten machte, begab sie sich ins Hotel und am Abend ins Theater. Von ihrem Plage aus bemerkte sie da plötzlich eine Dame, die ein Kostüm trug, das dem Prachtstück in ihrem vermissten Gepäcke auffallend glich. Sie sah schärfer hin — „um Gotteswillen, das ist ja mein Kleid!“ Sofort veranlaßte sie das Nötige, und sie da — eine Hochstaplerin hatte den Schein gefunden, das Gepäcke erhoben, sofort ihre Toilette mit dessen Inhalt verbessert und abends im Theater stolz das Beutesstück zur Schau gestellt.

Mannheim, 12. Sept. Das jüngste Krematorium Deutschlands ist mit einem Kostenaufwand von 112 000 Mk. hier fertiggestellt worden. Der Bau ist im Stil eines griechischen Tempels gehalten. Die Verbrennung erfolgt durch Luft, welche auf 1000 Grad Celsius erhitzt wird, und nimmt etwa 1 1/2 Stunden in Anspruch.

München, 16. Sept. Prinz Heinrich von Hessen ist heute vormittag nach längerem Leiden gestorben.

Berlin, 14. Sept. Die Direktion der Diskontogesellschaft teilt mit: Unter Mitwirkung der Reichsbank und durch Vermittlung der Diskontogesellschaft, der Norddeutschen Bank in Hamburg und der Herren Warburg u. Co. in Hamburg haben die Herren Kuhn, Loeb u. Co. in New-York in Verbindung mit der National City-Bank of New-York 80 Millionen Mark 4%iger Schatzanweisungen des deutschen Reichs, fällig 1907 und 1905, übernommen, die mit Genehmigung der Reichsbank in den Ver. Staaten an den Markt gebracht werden sollen. — Die „Köln. Volksztg.“ sieht ungut zu dieser „vermehrten Verschuldung Deutschlands gegenüber den Vereinigten Staaten.“ Daß man es für nötig gehalten, eine deutsche Anleihe in Amerika unterzubringen, werfe ein bedenklches Licht auf die Finanzlage des Reichs und die Verhältnisse des deutschen Geldmarkts. Auch die Gefahr einer Goldausfuhr nach den Vereinigten Staaten erscheine wesentlich vergrößert. Noch größer aber sei die Gefahr, daß die Ueberhebung der Yankee auf wirtschaftlichem Gebiet sich steigern werde. — Diese Bedenken scheinen doch über das Ziel hinauszuschießen.

Berlin, 15. Sept. Die Begebung von 80 Millionen Schatzanweisungen an amerikanische Bankhäuser wird in der Presse verschiedenes, wenn auch in der Hauptsache zustimmend beurteilt. Das Organ des „Bundes der Landwirte“ benützt die Gelegenheit vor allem, der Leitung der Reichsbank eins anzuhängen. Es schreibt: „Der Vorgang hat etwas tief Beschämendes, nicht nur für das deutsche Reich, sondern auch für die deutsche Regierung und ganz besonders für unsere Reichsbankleitung. Bis in diese Tage hinein hat man wiederholt offiziös versichert, daß nicht die mindeste Notwendigkeit vorliege, Reichsgelder flüssig zu machen, da die Ueberschüsse vollkommen genügt. Nunmehr wird bewiesen, daß man dem deutschen Volke damit etwas vorgelunken hat. War denn das notwendig? Unser Verhältnis zu den Vereinigten Staaten, insbesondere unsere wirtschaftspolitischen Beziehungen,

hätten uns veranlassen sollen, lieber sonstwo unsere Schatzanweisungen unterzubringen als bei den Yankee. Hat man denn dafür wirklich kein Verständnis? Und sollte es thatsächlich ganz unmöglich gewesen sein, diese paar Millionen in Deutschland unterzubringen? Man sagt, daß es Rücksichten auf den heimischen Geldstand seien, die dazu veranlaßt hätten. Das ist ein glänzendes Eingeständnis des geradezu jämmerlichen Fiaskos unserer Reichsbankpolitik. Um nur den Geldmarkt nicht zu belasten und zu erschüttern, muß das deutsche Reich bei den Yankee Geld suchen. Dazu kommen noch andere Schwierigkeiten. Den Deutschen zählt das Reich 3 1/2 Proz., den Amerikanern 4 Proz. Wird damit nicht bewiesen, daß die Konvertierung damals voreilig war? Es ist ferner recht fraglich, ob die Begebung der Schatzanweisungen vollkommen verfassungsmäßig ist. Zwar neigen manche der Anschauung zu, daß dies der Fall sei, aber die andere Meinung hat auch manches für sich. Das hätte man vermeiden können, wenn man so vernünftig gewesen wäre, den Reichstag rechtzeitig einzuberufen. Wie man die Gelegenheit auch auffassen möge, sie ist für jeden national Denkenden ungeheuer beschämend.“ — Anders die „Kreuzztg.“ Sie schreibt: Es ist schlechterdings nicht einzusehen, wie die Zustimmung einer Entschließung vorenthalten werden soll, die bei einer unbefangenen Würdigung der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes nur als durchaus zweckmäßig zu erachten ist, denn wenn der deutsche Geldmarkt gerade im gegebenen Zeitpunkt für Zwecke des Reichs in Anspruch genommen würde, so wäre zu befürchten, daß die ohnehin schlaffe Haltung der Konsole noch stärker ermattet und daß die herannahende Jahres-Ultimoregulierung Schwierigkeiten begegne. Wenn übrigens eine Zeitung den billigen Witz sich leistet, daß die Reichsfinanzverwaltung um die Gunst der amerikanischen Geldmänner sich bewerben müsse, so sei demgegenüber festgesetzt, daß das Angebot zu der Finanzaktion von drüben her gemacht worden ist und angenommen wurde, nachdem die Bedingungen in einer den Interessen des Reichs entsprechenden Weise gestaltet worden waren.“

Berlin, 15. Sept. Das Amtsblatt des Reichspostamts veröffentlicht eine Verfügung des Staatssekretärs vom 14. ds., wonach zur Beförderung mit Feldpost an die in Ostasien befindlichen deutschen Streitkräfte von jetzt ab Privatpäckereien zugelassen werden sollen.

Berlin, 15. Sept. Am heutigen Tage blidt die preussische Staatsbahn-Verwaltung auf eine fünfzigjährige Betriebsführung zurück.

Berlin, 15. Sept. Bisher sollen sich mehr als 100 000 Mann als Freiwillige nach China gemeldet haben.

Der Vernichtungskampf gegen die katholischen Missionen in China nimmt einen größeren Umfang an. Wenn bisher nur im Westen der Provinz Hupeh Unruhen ausgebrochen sind, so haben nun auch im Osten, ungefähr 200 Km. von Hankow, solche stattgefunden. In Tschifou hat man unsere Missionsgebäude, bestehend aus einer Kirche, einem Waisenhause und anderen Gebäuden vollständig zerstört. In Yunan erlaubt man den Christen nicht, ihre zerstörten Wohnungen wieder aufzurichten. Die dort vor den Heiden versteckt gehaltenen Missionen, darunter der Generalvikar, leben noch. Letzterer schreibt: Zwei Eilboten aus der Provinz Schansi melden, daß das apostolische Vikariat Süd-Schansi, welches vor mehreren Jahren holländischen Franziskanern übergeben wurde, vollständig vernichtet ist. Die von den Missionaren kaum fertiggestellten Kirchen, die zu den schönsten Chinas zählten, wurden zerstört. Die Christen wurden getötet und deren Häuser niedergehauen. In Tschunfu, dem Sitz des Bischofs für Nord-Schansi, befinden sich zahlreiche Missionare, die dorthin geflüchtet sind. Die Stadt ist von Aufwühlern umgeben, so daß an Flucht nicht zu denken ist. Das in der Nähe der Stadt von unseren Patres erbaute schöne Waisenhause wurde niedergebrannt. Die darin befindlichen 300 Waisenkinder sind mitverbrannt. Eine Depesche aus Szetschwan be-

sagt, daß auch dort die Verfolgung begonnen habe. Die in Tschingtau befindliche Mission wurde zerstört. In den Provinzen Yunan und Kweichow ist das Schlimmste zu befürchten.

Ein Vergleich der Entwicklung unserer Handelsbeziehungen zu denjenigen Ländern, mit denen wir seit 1891 in Tarifvertragsverhältnis stehen, und mit den übrigen Ländern hat als Resultat ergeben, daß die Einfuhr aus den Vertragsstaaten nach Deutschland sich nur unwesentlich vermehrt hat, während unsere Ausfuhr nach denselben eine sehr erhebliche, für unsere heimische Produktion überaus wertvolle Steigerung aufweist. Umgekehrt ist die Einfuhr aus den Nichtvertragsstaaten um 21% gestiegen, während unsere Ausfuhr nach den Nichtvertragsstaaten um 4% gesunken ist. Man wird daher, wie von offiziöser Seite mitgeteilt wird, im Interesse der deutschen Ausfuhr bei einer Erneuerung unserer Handelsverträge darauf Bedacht nehmen müssen, denjenigen auswärtigen Staaten, welche ein starkes Interesse an dem Wettbewerb auf dem deutschen Markte haben, die vertragsmäßig einzuräumenden Zollermäßigungen nicht ohne entsprechende Gegenleistung zu gewähren.

Der neue Reichspostdampfer „Kiutschou“ ist am Sonnabend auf der Werft des Stettiner „Vulkan“ glücklich vom Stapel gelaufen.

Stettin, 16. Sept. Der Kaiser hat auf die Meldung des Staatssekretärs Bobbielt, daß der Reichspostdampfer „Kiutschou“ glücklich vom Stapel gelaufen, folgenden telegraphischen Glückwunsch gesandt: Es geriet mir zur großen Freude, dem Vulkan, die Hamburg-Amerikanische zu dem heutigen glücklichen Verlauf des Stapellaufes Meinen Glückwunsch senden zu können. Möge der Reichspostdampfer „Kiutschou“ als ein Beweis deutscher Arbeitskraft und seemannischer Tüchtigkeit stets mit Glück den Verkehr zwischen dem Vaterlande und dem fernen Osten dienen. Ich war leider durch Anhäufung der Geschäfte verhindert, dem Stapellauf beizuwohnen.

Aus Kiel wird berichtet, daß nach den neuesten Bestimmungen der in der vorigen Woche eingestellte große Munitionstransport nach China nun dennoch zur Ausführung gelange; 48 Waggons sollen von Kiel nach Bremerhaven abgehen.

Köln, 15. Sept. Die Kölnische Volkszeitung meldet: Der Bischof Anzer schiffte sich heute in San Francisco nach Tsintau ein.

Ausländisches.

Wien, 15. Sept. Der am 11. Juli nach Unter-schlagung von 10 000 Mk. aus Berlin geflüchtete Kassenbote Albert Struck wurde in der Nähe von Innsbruck verhaftet. Als Struck sich von einem Berliner Kaufmann im Eisenbahnkoupé erkannt sah, sprang er aus dem Zuge. Letzterer wurde angehalten und Struck festgenommen. Derselbe hatte noch 4500 Mk. bei sich.

Paris, 15. Sept. In Frankreich beschäftigt man sich angelegentlich mit der Rechnung für die chinesische Expedition. Wenn letztere noch bis zum Ende des Jahres dauert, werden sich nach Schätzung der Regierung die Kosten auf etwa siebzig Millionen belaufen, wobei der Rücktransport der Truppen mit zehn Millionen nicht einbezogen ist. Dem „Siècle“ zufolge wird Frankreich von China außer den privatrechtlichen Entschädigungen eine Kriegskosten-Entschädigung fordern.

Amsterdam, 15. Sept. (Ein Appell an die Gerechtigkeit.) Die aus den Herren Fischer, Wessels und Wolmarons bestehende Sondergesandtschaft der südafrikanischen Republiken erläßt folgenden Aufruf: Der den südafrikanischen Republiken aufgewungene Krieg, der Krieg, den die Republiken auf alle mögliche Weise, auch durch angebotenes Schiedsgericht, zu vermeiden suchten, dauert fort. Unter Verletzung aller Rechte und gegen alle civilisierten Kriegs-

Leserbriefe

Nach wer erteilt das lachende Leben.
Wären zwei Leichter und nicht gegeben;
Tränen, das Leid zu erlösen,
Schlaf, und in süßen Vergessen zu lenken.

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.
(Fortsetzung.)

In Heimchens Augen glänzte es freucht. „Ich weiß es,“ sagte sie schnell, „es fällt mir nicht leicht, mich davon zu trennen, aber es muß sein, Willy soll nicht frieren.“ „Könntest Du nicht Hgel bitten, Dir das Geld zu geben?“ „Nein, nein, das geht nicht,“ rief Heimchen eifrig. „Ich weiß, daß er sich einige Mark erspart hat, die braucht er selbst notwendig, ich kann sie ihm nicht abfordern.“ „Unterdessen nimm hier diese zehn Mark, liebes Kind, damit Du das Nötige einkaufen kannst, ich bringe Dir den Geldes Deines so frühig gepferten Schmuckes.“ Sie küßte das selbstlose Heimchen innig. „Leider ist eure Wohnung viel feuchter als die meine,“ sagte sie, sich eilig entkleidend, „der Wind pfeift tüchtig durch die schlecht schließenden Fenster.“ „Die Mutter klagt häufig über rheumatische Schmerzen in den Füßen, ich fürchte mich davor, hier noch einen zweiten Winter zu verbringen. Wenn wir nur die Miete bezahlen könnten, es ist noch wenig dafür zurückgelegt.“ Sie umarmte ihre alte Freundin und ging hinüber. Frau von Brenken sah am Fenster und nickte eifrig in einem Rahmen. Sie arbeitete für ein Tapissiergeschäft und verdiente so einige Mark wöchentlich. „Sieht es nicht am Fenster, liebe Mutter,“ fragte Heimchen besorgt.

„Es ist hier sehr kalt,“ antwortete das kranke Kind klagend statt ihrer, „fühle einmal, Heimchen.“

Er legte seine kleine Hand auf ihre Wange und als sie ihn auf den Schoß nahm, schmiegte er den zarten Körper fest an sie. „Wird Gretel bald anheizen?“ Es lag eine flehende Bitte in diesen Worten.

Die Mutter hob den Kopf und sah ihre beiden Kinder an, ihre dunklen Augen waren von Tränen verschleiert. Wie froh war Heimchen, daß sie ihr Armband gepflegt hatte.

„Gleich W. haben,“ erwiderte sie, ihn zärtlich liebfosend. „Warte nur noch etwas, es wird hübsch warm werden.“

„Sind noch Kohlen da?“ fragte die Mutter ängstlich. „Es werden gleich neue gebracht werden, ich gab Gretel Geld dazu.“

Niemand als Tante Dora erfuhr je den Verkauf des Armbandes. — Hgel entbehrte ebenso freudig für die Seinen, er hatte sich das Rauchen abgewöhnt und versagte sich jeden Luxus, der ihm als Diebstahl an seiner Familie erschienen wäre.

Seit Ostern arbeitete er im Kontor der Firma A. C. Westerholz und erwarb sich schnell das Vertrauen und die Anerkennung seines freundlichen Chefs, der die tüchtige Arbeitskraft und Gewissenhaftigkeit des neuen Angestellten gebührend schätzte.

Sein Gehalt war besser als auf seiner ersten Stelle und mit frohem Herzen sagte er zur Mutter: „Hier sind fünfzig Mark für die Miete und zwanzig Mark für Dich und Willychen. Ihr habt gewiß mancherlei nötig.“

„Mein lieber, guter Hgel,“ entgegnete Frau von Brenken, „Du arbeitest so angestrengt für uns und entziehst Dir alles.“ Sie liebte die Hand, die ihr die Scheine bot.

„Wo ist Egon?“ fragte er, um dem Dank zu entgegen. „Ist er noch in der Schule?“

„Nein, er ging angeln,“ rief Hse aus dem Nebenzimmer. „er jagte, die Zeichenstunde sei langweilig, die müßte man schwänzen.“

„Ich fürchte, er thut es oft, liebe Mutter,“ sagte Hgel bekümmert. „Sein griechischer Lehrer beklagte sich über seine Faulheit, ich sprach ihn gestern.“

„Frau von Brenken seufzte tief auf. „Wenn er in der neuen Schule vorwärts kommt, es ist schade, daß er keine Lust zum Studieren hat.“

Einigemal hatte Egon seinen Bruder um Geld gebeten. „Wozu brauchst Du es?“ hatte jener gefragt.

„Wozu?“ erwiderte Egon erstaunt. „Zu hundert verschiedenen Dingen. Ich habe Zigarretten nötig, muß mir Handschuhe und Kravatten kaufen und ich kann doch nicht trocken dabei sitzen, wenn die andern Jungen Bier trinken, ich bin kein Philister wie Du.“

Als er nichts erhielt und Hgel ihm Vorstellungen machte, rief er grob: „Behalte Deine langweilige Moral für Dich, ich komme ohne sie aus.“

Er verkaufte Ralph, zu Heimchens stiller Freude und verbubelte das Geld in wenig Tagen.

Die Sammlungen solaten dem Hühnerhunde, er kam spät nach Hause und machte sich aus den Tränen und Bitten seiner Mutter nichts.

Wehr Eindruck machte Hgels Strenge auf ihn, der ihm ins Gesicht redete, als er ihn in ziemlich angefeuertem Zustande auf der Straße traf. Der ältere Bruder gebrauchte dieses Mal das ganze Uebergewicht seiner Jahre und Stellung als Haupt der Familie, er war fast hart gegen den Sünder, der sich seitdem vor ihm hütete und seinen Verfallsinn verheimlichte.

Natürlich blieb er in der Klasse sitzen und der Direktor des Gymnasiums sagte, daß er ihn nicht wieder aufnehmen könne, weil er ein schlechtes Beispiel gäbe.



gebäude folgt eine Proklamation der anderen. Großbritannien erklärte durch das Wort seines ersten Ministers, keine Gewaltverletzung zu beabsichtigen. Eitelte Worte, die gesprochen wurden, um gebrochen zu werden. Auch die Annexion der südafrikanischen Republik ist proklamiert worden. Zur Unterwerfung aber wird und kann sie nicht führen, ebensowenig wie dies vor Monaten der Fall mit dem Orange-Freistaat war. Das mächtige Großbritannien weiß es aus Erfahrung. Dies ist ja auch vorerst nicht der Zweck. Die Proklamation wurde erlassen um den Krieg auf unmensliche Art und Weise fortzuführen, allen Prinzipien des Völkerrechts zum Hohne. Die britischen Befehlshaber wünschen die bereits schon so zusammengeschmolzene Bevölkerung der südafrikanischen Republik, die zuerst als kriegsführende Partei anerkannt worden war, jetzt als Rebellen behandeln und verfolgen zu lassen, bis die ermatteten Streiter erschöpft zu Boden sinken. Dies ist der eigentliche Zweck der Proklamation. Aber mit Gottes Hilfe wird dies nicht erreicht werden. Die Bürger der Republik werden den Kampf fortsetzen, so lange noch ein Funke von Kraft in ihnen bleibt. Haben sie sich der Erhaltung ihrer Freiheit, ihres Vaterlandes nicht würdig gezeigt? Wird die Welt es zulassen, daß sie niedergeboren werden? Den formel durch die Mächte anerkannten Prinzipien, um Blutvergießen und die Gräueltaten eines Krieges zu vermeiden, ist vor nicht zu langer Zeit gebührend worden. Bis zum heutigen Tag sind aber die Mächte im südafrikanischen Krieg nicht dazwischen getreten. Wie schmerzlich auch dies Verhalten für unser Volk gewesen sein mag, es war vielleicht begreiflich, so lang es sich um einen regelrechten Krieg handelte; aber wird denn das Wort zu einer Friedensvermittlung nicht mehr gesprochen, auch jetzt nicht, wo Großbritannien durch seine theoretische Annexion jedes Prinzip des Völkerrechts mit Füßen tritt, um sich auf diese Weise den Weg zu bahnen zur Ausübung von Gewalt und wenn möglich zur völligen Ausrottung eines freien Volkes? So werden wir uns denn im Namen der Gerechtigkeit im Namen der Menschlichkeit an alle Völker, deren Herz für uns schlägt, unserer Bitte noch in dieser Stunde beizustehen, unser Vaterland zu retten, und wir vertrauen zu Gott, daß unsere Stimme nicht ungehört verhallen wird. Die Sondergesandtschaft der südafrikanischen Republik. Fischer. Bessels. Wolmarans.

London, 14. Sept. Die „Times“ meldet aus Peking vom 4. ds.: Bei der letzten Zusammenkunft der Befehlshaber der internationalen Truppen teilte der russische General mit, die Zahl der während des Winters zurückbleibenden Truppen werde 15 000 betragen. Der deutsche Befehlshaber erklärte, die Zahl der deutschen Truppen werde die gleiche sein. Der japanische General sagte, Japan beabsichtige 22 000 Mann zurückzubehalten. Der englische Kommandant konnte keine Erklärung abgeben.

London, 14. Sept. Das „B. Reuter“ meldet aus Waimai, 8. Sept.: Die australische Marinebrigade ist hier angekommen und nach Tolu weiter gegangen. Dasselbe Bureau meldet aus Tolu vom 12. Sept.: Die Bataillon der deutschen und amerikanischen Gesandtschaften in Peking sind auf ihre Schiffe zurückgekehrt.

London, 14. Sept. Roberts berichtet aus Machadodorp vom 12. ds.: General Hart nahm am 11. September Postkassettom wieder ein, indem er die Buren überumpelte. — Botcha wurde durch Krankheit gezwungen, sein Kommando am Bilsjoen abzugeben.

London, 15. Sept. Daily Telegraph meldet aus Lorenzo-Marques v. 14. ds.: Krüger wird nominell gehalten auf Betreiben des britischen Konsuls, der wiederum dagegen protestierte, daß Krüger portugiesisches Gebiet als Stätte benutze, um von dort aus mit der Exekutive von Transvaal die Verbindung aufrecht zu erhalten oder sie zu leiten. Dabei wurde Krüger vom Hause des Konsuls Pott nach dem Regierungsgebäude gebracht, wo er sofort überwacht wird. Militärposten sind aufgestellt. Der

Sekretär des Gouverneurs ist hojibar für Krüger gemacht worden. Er wurde instruiert, daß Krüger das Regierungsgebäude nicht verlassen dürfe. Der Gouverneur teilte Pott mit, er sei von Lissabon behördlich angewiesen, Pott sofort nicht mehr als Vertreter von Transvaal und dem Orange-Freistaat anzuerkennen, da beides britisches Gebiet sei. Der französische Konsul und der Konsulatsattaché sprachen vor, um Krüger zu besuchen, wurden aber nicht zugelassen, ebenso nicht die Beamten Krügers und Schall Bürger, welcher während der Nacht eingetroffen war. Er reiste sofort wieder nach Transvaal, mit ihm Krügers Schwiegersohn Stoff.

London, 15. Sept. Als Krüger Vespuit verließ, hielt er eine Ansprache an die Buren und sagte ihnen: obwohl die Friedensdelegierten keinen Erfolg gehabt hätten, wolle er doch nach Europa reisen, um die Intervention der Mächte anzuregen. Er sagte hinzu, die Bürger sollten ihren Mut nicht verlieren, der Krieg fange gerade erst an. — Das englische Kriegsschiff „Doris“ kam in der Delagabai an. Das englische Kriegsschiff „Patridge“ sollte abdampfen, es wurde aber zurückgehalten. Fünf Männer wurden am Donnerstag abend verhaftet, die Potts Haus hatten in die Luft sprengen wollen. Drei davon wurden wieder freigelassen, zwei aber, die Engländer sind, wurden in Haft gehalten.

London, 15. Sept. Der „Standart“ meldet aus Kapstadt, es verlautet aus guter Quelle, die Reichsregierung beabsichtige demnächst zu erklären, daß in Südafrika wieder Friedenszustand herrsche und in einer Proklamation die Buren aufzufordern, innerhalb einer gewissen Frist die Waffen niederzulegen, widrigenfalls sie als vogelfrei behandelt würden.

London, 15. Sept. Die Exchange Telegraph Company teilt mit: Der Distrikts-Gouverneur in Lorenzo-Marques ist von Lissabon telegraphisch instruiert worden, Krüger keine Hindernisse in den Weg zu legen, wenn dieser nächste Woche portugiesisches Gebiet verlassen und nach Europa abreisen will. Dagegen schreibt die Lissaboner Regierung vor, daß Krüger mit keinem Zivil- und Militärbeamten Transvaals sprechen und keinen Verkehr mit solchen unterhalten darf, solange er auf portugiesischem Gebiete als Flüchtling verweilt. Der Gouverneur ist beauftragt, Krüger hiervon Mitteilung zu machen und ihm zu sagen, daß dieses Vorgehen Portugals nötig sei um jegliche Verwicklung mit England zu vermeiden.

London, 17. Sept. Reuter meldet aus Pretoria: Die niederländische Eisenbahn wurde offiziell von den Militärbehörden übernommen.

Ladybank, 16. Sept. Bei der gestrigen Versammlung der liberalen Vereinigung sprach Aquiths im Namen der Mehrzahl der liberalen Partei und erklärte sich für die Annettierung der beiden südafrikanischen Republiken. Diefelben müßten und würden entgeltlich dem Reiche einverleibt werden. Dieser Krieg habe England die Augen geöffnet vor der Gefahr, in welcher es schwebte, Südafrika zu verlieren.

Washington, 16. Sept. (Reutermeldung.) Gutem Vernehmen nach wird in der Antwort der Vereinigten Staaten auf den Vorschlag Russlands bezüglich der Räumung Peking's keineswegs versichert, daß die amerikanischen Truppen sofort nach dem Rückzug der russischen die Hauptstadt räumen würden, die Beurteilung der Lage würde einfach vom Staatsdepartement auf den General Staffe übergehen, welcher mit den Truppenbefehlshabern der übrigen Mächte die Einzelheiten des Rückzuges zu beraten haben würde.

New-York, 14. Sept. In Galveston trifft der Menschenverlust hauptsächlich die der ärmeren Viertel. Das Hilfswort ist nunmehr so weit, daß Nahrungsmittel für 30 Tage vorhanden sind. Die Trümmer werden nach wie vor verbrannt, jedoch namentlich das Ufer aussieht, als ob große Brände ausgebrochen gewesen seien. Die Getreidevorräte in den Elevatoren sind nur wenig beschädigt.

New-York, 14. Sept. Im Anthracit-Kohlengebiet sind jetzt 30 000 Grubenarbeiter im Aufstande.

Peking, 8. Sept. Die Vernehmung des Mörders Kettlers ist heute wieder aufgenommen worden. Der Gefangene wurde mit dem deutschen Dolmetscher Cordes konfrontiert, welcher den Gefangenen begleitete, als dieser ermordet wurde. Der Gefangene gab zu, daß er Unteroffizier sei und erklärte, er handelte auf Befehl der hohen Beamten, alle Fremden zu töten. Er behauptete, er habe nicht gewußt, wen er tötete.

Shanghai, 14. Sept. Li-Hung-Tschang, Pring King und der Generaldirektor der Seezölle Robert Hart sind von der kaiserlichen Regierung endgültig zu Bevollmächtigten für die Friedensverhandlungen ernannt worden. Die Kaiserin-Witwe und der Kaiser kehren nach Peking zurück.

Shanghai, 15. Sept. Li-Hung-Tschang erwartete den Besuch des deutschen Gesandten v. Mumm, dieser aber weigerte sich, den Besuch abzustatten. Li-Hung-Tschang stattete dann Herrn v. Mumm einen Besuch ab, nachdem er sich zuvor mit Tscheng-Tschu-Tung beraten hatte. Die Unterredung dauerte 37 Minuten. Zugewen war nur der Dolmetscher Legationsrat Febr. v. d. Salz. Die Unterredung wurde durch russische Vermittlung zu Stande gebracht. Li-Hung-Tschang und Tscheng-Tschu-Tung reisen heute nach Peking ab.

Shanghai, 15. Sept. Der deutsche Dampfer „Hela“ begleitet das Schiff, auf dem sich Li-Hung-Tschang befindet.

Ein Brief des Temps aus Tientsin stellt fest, daß nach der Einnahme der Chinesenstadt die deutschen Truppen die einzigen waren, die sich streng der Plünderung enthielten, wie sie denn überhaupt während der ganzen kritischen Zeit sich nicht allein durch die Tapferkeit, sondern auch durch ihre Manneszucht hervorstachen.

Kapstadt, 15. Sept. French besuchte Barberton und erbeutete einen Wagenpark, 43 Lokomotiven, Mäusergewehre, Munition, Rindvieh und Mundvorrat für drei Wochen und machte hundert Gefangene.

Lorenzo-Marques, 15. Sept. Burghers, die gestern abend hier eingetroffen sind, berichten, daß die Burghers in Uspuit untereinander in Streit geraten sind. Sie verurteilten Plünderungen und Brandstiftungen und erklärten, Präsident Krüger habe sie im Stich gelassen. Er habe ihr Geld mit sich genommen und ihnen nur Papiergeld zurückgelassen. Die Gerüchte, daß die Burghers beabsichtigen, sich zu ergeben, erhalten sich. Krüger befindet sich noch im Hause des Gouverneurs. Der Konsul Pott erklärte, Reich befindet sich nicht hier.

Blademontein, 16. Sept. (Reutermeldung.) General Macdonald fing zwischen Winburg und dem Vesluf 700-800 Buren mit 3 Geschützen, ferner 33 Wagen, 270 Zugochsen, 65 000 Patronen und eine große Menge Vorräte ab. Die Buren steckten 3 andere Wagen in Brand, um deren Wegnahme zu verhindern.

Handel und Verkehr.

Schramberg, 14. Sept. Die Heidelbeer- und Preiselbeerernte ist in unserer Gegend nunmehr beendet. Diefelbe lieferte einen guten Ertrag. Von der Gemeinde Lauterbach wurden insgesamt ca. 800 Zentner Heidel- und Preiselbeeren versandt. Für 1 Pfd. Heidelbeeren wurden im Durchschnitt 8 Pfg., für 1 Pfd. Preiselbeeren 15 Pfg. bezahlt.

Stuttgart, 15. Sept. (Kartoffel-, Kraut- und Mostobstmarkt.) 500 Zentner Kartoffeln. Preis 2 Mk. 90 Pfg. bis 3 Mk. 10 Pfg. pr. Ztr. 2000 Stück Filderkraut. Preis 20-22 Mk. pr. 100 Stück. 2000 Ztr. Mostobst. Preis 2 Mk. bis 2 Mk. 20 Pfg. pr. Ztr.

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altensteig.

Im Hause neckte er die kleinen Schwestern und war vorlaut und ungezogen gegen die Mutter, grob und jählich gegen Bertrud und Heimchen. Dabei fand er immer, daß er zurückgelehrt wurde und forderte herrlich was er brauchte. Er bedachte nie, wie viele Opfer er dem Haushalt auferlegte.

Es wurde Sommer, die meisten Familien zogen aus der heißen Stadt in die Bäder, auf Land oder an das Meer. Die engen Stuben waren glühend heiß, das frange Kind schwadete nach einem frischen Luftzug, und sie alle dachten an die früheren Sommer in Holmsstein, an den tiefen, kühlen Schatten der alten Bäume, an den großen Park von Blumen und Farnekrant, an das lustige, geräumige Haus mit den hohen Räumen, in denen es am heißesten Tage angenehm und kühl war. Sie sehnten sich nach dem verlassenen Heim und ein jeder trug sich für sich an diesem Bed. Alma Westerholz war im Lauf des Winters häufig bei ihnen gewesen. Sie hatte sich mit Egon herrlich eingeliebt, war ein Herz und eine Seele mit ihm und lachte über seine dummen Streiche. Segen Arel war sie oft schimpflich und ungezogen, denn Egon hatte ihr gesagt, daß er ein langweiliger Pedant sei, der zu schlechten Liebe und sich unnützlich wichtig mache.

V.

Am Strande von B. „Väterchen, ich habe eine große Bitte an Dich, Du darfst sie mir nicht abschlagen!“ rief Alma Westerholz, in das Privatzimmer ihres Vaters stürmend und den Arm jählich um seinen Nacken legend, während sie mit der rechten Hand sein volles graues Haar streichelte. „Nun, mein kleiner, strenger Despot, was ist es?“ fragte der alte Herr, der eben im Begriff stand, seine Gebüchsbücher zu schließen, denn es war spät, das Komptoir bereits leer und die Thür stand offen.

Alma rief lebhaft: „Dürfen die Brenken's diesen Sommer unsere Villa in B. bewohnen?“

Herr Westerholz sah seine Tochter verwundert an. „Wie kommst Du darauf, Kind?“ fragte er.

„Ja, siehst Du, der kleine Willy ist so schwach und krank, und neulich war ich da, als der Arzt hinkam, er sagte, er müsse den Sommer durchaus am Meere zubringen. Frau von Brenken weinte später so sehr. Ich fragte sie, weshalb sie traurig sei, und da weinte sie, daß sie zu arm wären, um sich eine Wohnung am Strande zu mieten. Egon und Tise haben mir oft von Holmsstein erzählt, wo es so schön war und sie den ganzen Tag draußen umherliefen, dort ist Willy immer viel frischer gewesen. Bitte, bitte, liebes Väterchen, sage ja, Du kannst mir doch nichts abschlagen.“ Sie küßte ihn stürmisch.

Herr Westerholz lächelte etwas und sann eine Weile nach: „Es ginze wohl.“ erwiderte er. „Die Villa steht ohnehin diesen Sommer leer, da ich bald zur Kur nach Karlsbad muß, und Du bist von den Verwandten Deiner Mutter eingeladen. Da könnten die Brenken's wirklich — hm! hm!“

Alma unterbrach ihn lebhaft. „Es ist sehr lustig, seit Egon da ist, und ich habe Tise und Egon gern, Heimchen ist mir aber viel lieber. Bertrud ist reizend, so schön und vornehm, ich bewundere sie schrecklich. Nur wenn Arel da ist, wird es langweilig, der arme Egon wird dann jedesmal ganz still. Er sagt, Arel sei ein Pedant, der die Freude störe.“

Ein leises Geräusch im Nebenzimmer unterbrach ihren Redeschwall, Schritte nahen, und der Geladete stand auf der Schwelle.

Eine glühende Rote färbte des hübsche Gesicht des jungen offenherzigen Mädchens.

„Entschuldigen Sie, Herr Westerholz.“ sagte Brenken, der ebenfalls verlegen schien, „ich war noch im Komptoir beschäftigt und habe alles gehört, ohne es zu wollen.“

Alma lag wie ein Pfeil davon. Der Kaufherr stand auf und sagte: „Verzeihen Sie meinem Bildhau die unüberlegten Worte, sie ist ja noch ein Kind und spricht unbedacht.“

Dann fügte er nach einer Pause hinzu: „Ihr kleiner Bruder soll wieder recht leidend sein. Glauben Sie, daß es Ihrer Frau Mutter lieb wäre, für den Sommer nach B. zu gehen? Meine Villa steht leer, sie könnte sie benutzen.“

In Arel's ersten Augen strahlte ein helles Licht auf, er ergriff die Hand des gütigen Mannes und dankte ihm mit warmen Worten. Das gewinnende Lächeln verwandelte und verschönte sein Gesicht und ließ es Herrn Westerholz zum ersten Mal ganz anders erscheinen. „Bitte, sagen Sie den Ihrigen nichts, die Kleine soll selbst diese Freude haben.“

Arel versprach es und empfahl sich gleich darauf.

„Ein famozer Junge.“ dachte der alte Herr bei sich. „Wie schnell hat er sich in das Geschäft hineingefunden, wie gewandt und zuverlässig ist er. Und welch ein guter Mensch er sein muß, das Herz trat ihm, als er mir eben dankte, geradezu in die Augen, sein ganzes Gesicht war wie umgewandelt. Warum habe ich keinen solchen Sohn?“ Ein Seufzer schloß sein stilles Selbstgespräch.

Katzenlich wurde der Vorschlag freudig angenommen, die Familie siedelte sofort nach B. über.

Alma sollte zuerst sechs Wochen bei ihren Verwandten in Schlessen zubringen und später vierzehn Tage bei den Brenken's am Strande bleiben.

Der unruhige Egon setzte es bei seiner schwachen Mutter durch, daß er trotz seiner schlechten Aufführung und Faulheit zu seinem Freunde Kurt von Malwitz reiste. Er war tief empört, daß er dritter Klasse fahren sollte. „Daran war ich bisher nicht gewöhnt!“ rief er ägerlich, als Arel es ihm sehr kühl anfündigte.

„Du wirst Dich noch an manches Andere gewöhnen müssen, entgegnete sein Bruder gelassen. (Fortf. folgt.)“



**Bekanntmachung des Finanzministeriums
betreffend die Ausführungsbestimmungen zu den
Brauntweinsteuergesetzen.**

Vom 7. August 1900.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 28. Juni l. Jt. beschlossen, die Ausführungsbestimmungen zu den Brauntweinsteuergesetzen in der durch das Central-Blatt für das Deutsche Reich in der Beilage zu Nr. 33 von 1900 veröffentlichten Fassung mit der Maßgabe zu genehmigen, daß dieselben mit dem 1. Oktober 1900 in Kraft treten.

Dies wird hiermit unter dem Anfügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die neuen Brauntweinsteuer-Ausführungsbestimmungen im Buchhandel erhältlich sind und bei sämtlichen Hauptzollämtern, Zollämtern und Kameralämtern sowie bei dem Hauptsteueramt Stuttgart eingesehen werden können.

Die Verfügungen des Finanzministeriums vom 25. September 1887 (Reg. Blatt S. 353) und vom 9. August 1888 (Reg. Blatt S. 315) treten am 1. Oktober 1900 außer Wirksamkeit.
Stuttgart, den 7. August 1900.

Für den Staatsminister
Buhl.

Vorstehendes wird mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß die neuen Brauntweinsteuer-Ausführungsbestimmungen während der ordentlichen Kanzleistunden auf der Kanzlei des Kameralamts zur Einsicht aufliegen.

Altensteig, 15. Septbr. 1900.

**K. Kameralamt.
Schmidt.**

K. Kameralamt Altensteig.

Güterverpachtung.

Die nachgenannten staats-eigentümlichen Güter werden mit Wirkung von Martini d. J. an im öffentlichen Aufstreich auf's neue verpachtet und zwar:

Montag den 24. September ds. Js.

nachmittags 4 Uhr auf dem Rathaus in Wildberg die Parzellen Nr. 796 $\frac{1}{2}$, 1765 und 1766 Stadtmarkung Wildberg.

Mittwoch den 26. September

nachmittags 4 Uhr auf dem Rathaus in Rohrdorf die Parzellen Nr. 4482 Abt. III, V—VIII Stadtmarkung Nagold und die Parz. Nr. 420 Abt. II, III, 583 $\frac{1}{2}$, Abt. II—VIII, 644 Abt. II, 664 706 Abt. III, 719 Abt. I—V, 819 Abt. I—IV, VIII und IX, 1143 Abt. II und IV, 1048 1285 Markung Rohrdorf.

Donnerstag den 27. September

nachmittags 1 Uhr auf dem Anwaltszimmer in Wöhrhardt die Parzelle Nr. 570 $\frac{1}{2}$ Abt. I—IX Markung Wöhrhardt.

Freitag den 28. September

nachmittags 4 Uhr auf der Kameralamts-Kanzlei die Parzelle Nr. 810 Abt. I—V Stadtmarkung Altensteig. Hierzu werden die Pachtlichhaber eingeladen.
Altensteig, 15. Septbr. 1900.

**K. Kameralamt.
Schmidt.**

**Landwirtschaftl. Bezirksverein.
Einladung zum landwirtsch. Gau- und
Bezirksfest zu Herrenberg.**

Auf die freundl. Einladung des Herrn Vorstandes des landwirtsch. Nachbarbezirksvereins Herrenberg zu dem am Freitag den 21. Sept. d. J. in Herrenberg in Verbindung mit einer Ausstellung stattfindenden

landwirtsch. Fest des VIII. Gauverbandes

der Bienen-, Geflügelzucht- u. der Obstbauvereine im Bez. Herrenberg werden die Mitglieder des Vereins und die Landwirte des Bezirks aufgefordert, sich möglichst zahlreich bei diesem Fest zu beteiligen.

Der Zug auf den Festplatz findet vormittags 11 Uhr statt.
Nagold, den 13. Sept. 1900.

Der Vereinsvorstand:
Ritter.

Tuchlager! Tuchlager!

Ueberzieher- und Paletotstoffe
empfiehlt
in reichster Auswahl
J. Kalmbacher, Altensteig
Herrenkleider-Geschäft.

Tuchlager! Tuchlager!

Altensteig Stadt.

Verkauf

von aufbereitetem Nadel-Stammholz
im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission)



aus Stadtwald Briemen Abt. 10. Pflanzgarten
Abt. 16 Kugelmühle:

428 Stück tann. Lang- und Sägholz mit 800,59 fm.

Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum in Prozenten der Revierpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf das Stammholz aus Stadtwaldungen“ bis spätestens

Samstag, den 22. September ds. Js.
nachmittags 3 Uhr

bei dem Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst zu gleicher Zeit die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Verkaufsbedingungen und Lotverzeichnis können von der Stadtförsterei bezogen werden.
Den 14. Septbr. 1900.

Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Nagold.
Ein 5-Spferd.

Gleichstrom-Motor

210 Volt Spannung, Sflinger Fabrikat, funktioniert tadellos, sehr gut erhalten, sowie eine

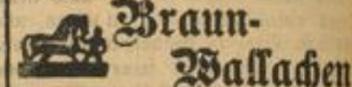
Erzelior-Schrotmühle

für Maischrot etc. verkauft wegen Aufgabe des Betriebs billig.

Carl Bernhardt
Reihardlung.

Bejenfeld.

Unterzeichneter verkauft einen ca. 11 Jahre alten



Braun-

Wallachen

weil überzählig. Jede Garantie kann geleistet werden.

Johs. Müller, Oberwiesenhauer.

Wer wissen und sehen will,

was in China passiert,

lese „DIE WOCHE“!

Wunderbare Heilkraft

beseht die Elektrizität. Bei Leiden aller Art und Schwächezuständen schreibe man an die Firma P. Freygang Nachf. in Dresden-Mitt., welche das 48seitige Buch über die elektrische Selbstbehandlung mit der preisgekrönten, herrlich bewährten elektrischen Inductionsmaschine (Preis 24 $\frac{1}{2}$ und 28 $\frac{1}{2}$ Mk.) sofort umsonst und franco zuschickt. Tausende glänzender Anerkennungen.

Ein junger Mann findet sofort Stelle als

Hausknecht.

Wo? — sagt die Expedition d. Bl.

Altensteig.

Wofür? — Kameraden

M. u. W.

anlässlich ihres Scheidens von hier ein

Dfaches Hoch!
Die Harmlosen.

Altensteig.
Ein tüchtiger

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei

Georg Müller

Schwarzer.

Altensteig

Am Samstag morgen hat sich mein

$\frac{1}{2}$ Jahr alter roter Rattenfänger

verlaufen.
Es wird gebeten, denselben bei mir abzugeben.
Kempff & Wölhorn.

Verneider Hof.

Gutes Mostobst

kann täglich abgegeben werden per Str. 2 Mk. Auf

späteres Obst

von den edelsten Sorten können jetzt schon Bestellungen gemacht werden zu den laufenden Tagespreisen.

Künstle.

Weißer und schwarzer

Kaff

ist stets zu äussersten Preisen vorrätig zu haben bei

K. Käufer

Büchel-Beigel
Nagold.

